

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 810

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. Juli 1884

7. Jahrgang.

## Der Stand der kirchenpolitischen Frage.

Der preussische Gesandte beim Papst Leo XIII., Herr von Schlözer, tritt in diesen Tagen seinen alljährlichen Urlaub an, um sich nach der aufreibenden diplomatischen Arbeit beim Vatikan eine Erholung zu gönnen. Aufreibend und ermüdend ist allerdings die Rolle, welche Herr von Schlözer in Rom zugefallen, und daneben noch höchst resultatlos. Der Diplomat, welcher vom Fürsten Bismarck beauftragt wurde, nach langer Trennung die Verbindung zwischen Berlin und Rom wieder anzuknüpfen und auf eine Einigung zwischen dem preussischen Staat und der katholischen Kirche hinzuwirken, konnte im Voraus wissen, daß ihm ein ebenso schlauer, wie hartnäckiger Gegner gegenüberstand, aber es ist doch wohl die Frage, ob Herr von Schlözer bei der Kurie das Maß von Entschiedenheit und Beharren erwartet, welches er im Laufe der Jahre genügend kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. Rom ist nicht rechts noch links von dem vorgezeichneten Pfade abgewichen, es hat seine Forderungen aufgestellt und alle Konzeptionen der preussischen Regierung haben es nicht davon abgebracht. Das Prinzip des „Non possumus“ besteht in gleicher Kraft unter Leo XIII., wie unter Pius IX.

Entsinnen wir uns, daß gerade an das soeben abgelaufene Jahr s. B. große Hoffnungen einer bevorstehenden kirchlichen Versöhnung geknüpft wurden. Sie haben sich in der Hauptsache als nichtig erwiesen, was an der Hand der Thatsachen leicht zu erkennen ist. Rekapitulieren wir diese seit dem vorjährigen Urlaub Herrn von Schlözers. Fürst Bismarck wollte damals in Riffingen, und es war lang und breit die Rede von angeblichen Konferenzen des Kanzlers mit einem Kardinal, an denen auch Minister von Goxler, sowie Herr von Schlözer theilgenommen haben sollten. Man erwartete Großes. Es geschah auch etwas: Der Papst gestattete dem Erzbischof vom Kulm für die bisher nicht vom Staate anerkannten Geistlichen den Dispens vom Kultorexamen einzuholen, um so eine Nothseelsorge in größerem Umfange

zu ermöglichen, da nach dem letzten Kirchengesetz vom Vorjahre bekanntlich Hilfsgeistliche der Anzeigepflicht nicht unterliegen sollten. Das that der Papst! Preußen seinerseits rief die Bischöfe von Limburg und Münster, die ihres Bischofsitzes durch Urtheil des kirchlichen Gerichtshofes für verlustig erklärt waren, zurück, so daß nur noch die Bischofsitze von Köln und Posen-Gnesen unerledigt blieben, doch wurde in dem ersteren Bisthum auch die Gehaltsperre aufgehoben. Nicht zufrieden damit wurde im preussischen Abgeordnetenhaus von der Zentrumsparthei auch die Begnadigung des Erzbischofs Melchers und des Kardinals Ledochowski, sowie weitere Aufhebungen maigesetzlicher Vorschriften gefordert. Preußen hatte noch immer auf den Verzicht resp. den Rücktritt Kardinal Ledochowskis gewartet, der aber nicht erfolgte, und demnächst gab der Kultusminister von Goxler auf die Wünsche Herrn Windthorsts und Genossen eine abschlägige Antwort. Wiederholt ist seitdem der Rücktritt Ledochowskis gemeldet, nie aber hat er sich bestätigt, und die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß der Papst diese Thatsache nur dann zugestehen wird, wenn die preussische Regierung zuvor das Gebiet der Priestererziehung völlig freigegeben. Auch der Besuch des Kronprinzen in Rom nützte also direkt nichts.

So ist die Sachlage gegenwärtig, wo Herr von Schlözer seinen Urlaub antritt und damit naturgemäß ein Stillstand der zwischen ihm und dem Kardinalstaatssekretär Jacobini geführten Verhandlungen eintritt. Preußen hat trotz seines ständigen Entgegenkommens keine Gegenleistung von Bedeutung erhalten und damit wird die Politik des Abwartens, wie sie auf beiden Seiten jetzt gehandhabt wird, für die preussische Regierung noch mehr zur Nothwendigkeit. Die römische Kurie ist ein Gegner, dem gegenüber Geduld die beste Waffe ist.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 8. Juni. Die Königl. Regierung hat unterm 2. d. Mts. verordnet, daß die Gesundheitskommissionen in den Städten und auf dem Lande unverzüglich ihre regelmäßige

Thätigkeit wieder aufnehmen und mit einer Wiederholung der im vor. Jahre vorgeschriebenen Besichtigungen beginnen.

Das Amtsblatt veröffentlicht ferner die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgten Verbote des Vereins „Klimperkasten“ in Kiel und mehrerer Druckschriften, die in Newyork resp. der Schweiz erschienen sind.

\* Ahrensburg, 9. Juli. In den beiden letzten Nummern berichteten wir kurz über einen Unfall, welcher den Arbeiter Fobian in Siel betroffen hatte. In dem letzten Bericht gaben wir, auf Veranlassung von nahestehender Seite, bekannt, daß die Verletzungen des Verunglückten weniger erheblich seien, wie es nach dem ersten Bericht anzunehmen war. Die Sache muß aber doch eine schlimmere Seite gehabt haben, denn wie uns heute mitgeteilt wird, ist der Verletzte gestern gestorben. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als der Verstorbene Frau und sechs Kinder hinterläßt, das älteste der letzteren soll erst acht Jahre alt sein. — Im Hinblick auf diesen Unglücksfall und unter Berücksichtigung des ähnlichen in Barsbüttel, worüber unser Korrespondent vom „Kirchspiel Steinbek“ berichtet, kann man nur bedauern, daß das neue Unfallversicherungsgesetz die landwirthschaftlichen Arbeiter ausschließt. In diesen beiden Fällen und gewiß in vielen ähnlichen, ist eine große Familie des Ernährers beraubt und steht der gänzlichen Verarmung hilflos gegenüber.

Der Inhaber einer verbürgten Forderung, welchem der Hauptschuldner auch genügende Sicherheit durch Pfandbestellung gewährt hat, wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 13. Mai d. J., seines Forderungsrechts gegen den Bürgen verlustig, wenn er bei eintretendem Konkurs des Hauptschuldners fahrlässigerweise unterlassen hat, sein Pfandrecht bei der Konkursmasse anzumelden, und so den Verlust des Pfandrechts herbeigeführt hat.

W. Kirchspiel Steinbek, 8. Juli. Die seit Jahresfrist schwebenden Verhandlungen bezüglich der Uebernahme der Garantie für die Reinkbeker Sparkasse sind, wie wir erfahren, jetzt endlich zum Abschluß gebracht. In einer Versamm-

## Ein moderner Don Carlos.

Novelle 16  
von Fanny Stöckert.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hans Norden steht jetzt vor dem todtleichen, jungen Weibe, er hat die Absicht, sie um einen Tanz zu bitten, aber er unterläßt es und bittet um die Erlaubniß, sich zu ihr zu setzen. Seine Blicke ruhen voll inniger Theilnahme auf ihr.

„Sie verzeihen, wenn ich indiskret bin, gnädige Frau,“ jagte er mit gedämpfter Stimme, „aber ich ahne Alles und es ist nur das tiefste Interesse, was mich dazu veranlaßt, Ihnen meinen Rath, meine Stütze anzubieten.“

Elisabeth hat mühsam ihre Fassung wieder gewonnen — sie nimmt eine abweisende Haltung an.

„Ich möchte Sie bloß bitten, die Gäste zu veranlassen, sich zu verabschieden. — Wulfen ist nicht wohl,“ sagte sie, indem sie sich erhebt.

Norden beiligt sich ihren Wünschen nachzukommen und bald darauf ist es still im Schlosse.

Ein Licht nach dem andern erlischt, ein Jeder sucht seine Ruhestätte auf.

Nur draußen im Park in der Amorgrotte flüstern noch zwei junge Menschenkinder im seligen Liebesglück und Gott Amor lächelt in die stille Nacht hinaus und freut sich, daß die alten Zeiten wiederkehren.

Der nächste Tag ist grau und trübe heraufgezogen; ein bleifarbener Himmel wölbt sich über die Erde, einzelne Regentropfen fallen. Die Landschaft bietet ein so melancholisches Bild, als hätte der Sommer für immer Abschied genommen und der Herbst sein trübes Szepter entfaltete.

Wulfen sitzt in seinem Atelier an der Staffelei, er hat versucht, in der Ausübung seiner Kunst sein irrendes Denken etwas zur Ruhe zu zwingen, es ist ihm aber nicht gelungen. Das Bild seiner Frau steht vor ihm und er sagt sich, daß keine Macht der Erde im Stande sein wird, es je zu verwischen, im Wachen und im Träumen wird es ihn nicht verlassen, trotzdem es verdunkelt und trübe, seines lichten Glanzes beraubt. Sie war der letzte schöne Traum gewesen, ging dieser verloren, dann war Alles dahin, farblos und schaurig öde starrte das Alter ihn an. War denn wirklich nur die Jugend berechtigt zum vollen Lebensgenuss?

Herbert! Er stöhnte tief auf, in grausamer Klarheit stand alles wieder vor seiner Seele, was in den letzten Tagen sein Gemüth verdüstert.

„Guten Morgen, Vater,“ tönte da Herberts Stimme mit hellem Klang in sein trübes Denken hinein.

Wulfen blickte düster auf.

„Hast Du einige Minuten Zeit für mich,“ fragte Herbert, „ich möchte Dir eine Mittheilung machen.“

„Was ist es?“

„Ich habe mich gestern Abend mit Käthe von Horst verlobt.“

Wulfen sprang auf.

„Hat Elisabeth diese neue Lüge erfunden? Glaubst Du denn wirklich, mich auf diese Weise zu täuschen!“

„Um Gott, Vater, welcher Verdacht! Also das ist es gewesen, das! — Aber wie ist es möglich, Elisabeth gegenüber derartige Gedanken zu hegen?“

„Wie es möglich ist! Ja, hat sie es mir nicht verheimlicht, daß sie Dich gekannt, erlauschen mußte ich es hier am Fenster, als Du ihr gegenüber in bittere Klagen ausbrachst.“

Herbert erröthete.

„Ich habe sie geliebt, sie war mein Jugendtraum,“ jagte er leise, „und als ich sie wieder fand, hier, als Deine Frau, dächte es mir im ersten Moment furchtbar, obgleich ich ihr ja keinen Vorwurf machen konnte, war doch unsere Bekanntschaft eine so flüchtige gewesen, daß ich kaum erhoffen durfte, einen tieferen Eindruck hinterlassen zu haben. Daß sie nicht zu Dir von mir gesprochen, lag wohl daran, daß sie meinen wahren Namen damals gar nicht erfahren und also nicht wußte, daß ich Dein Sohn war. Mit dem feinen Tactgefühl einer edlen Frauennatur wußte sie, ohne mich zu verletzen, jede Andeutung an jene Tage zurückzuweisen und somit mich so nach und nach zu heilen. Ich gewann allmählig die Ueberzeugung, daß Du ihr ganzes Sein und Denken ausfülltest.“

Wulfen lauschte in athemloser Spannung auf Herberts Worte. Die offene, unbefangene Sprache desselben ließ keinen Zweifel in ihm aufkommen, daß er die Wahrheit vernahm, und allmählig begann es licht zu werden in seinem Innern. Doch

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

lung, welche sich aus der Verwaltung der Sparkasse und Vertrauensmännern der betreffenden Ortschaften zusammensetzte, ist der Beschluß gefaßt worden, daß der den Ortschaften zu Gute kommende Ueberschuß nicht dem Reinbek'schen Werk- und Armenhause zugewiesen, sondern den Gemeinden zu beliebiger Verwendung überlassen werden solle. Wie wir weiter erfahren, wird von der Sparkasse Geld in Landstellen bis zum zwanzigfachen Grundsteuerreinertrage, in Häuser bis zu ein Drittel des Brandlassenwerthes ausgeliehen; Fabriken sind jedoch von der Beleihung gänzlich ausgeschlossen.

— Dieser Tage wurde ein Knabe des Steinsefers Bergstedt in Stemmwarde, welcher barfuß mit einem Knaben in den Oher Tannen lief, von einer Kreuzotter ins Bein gebissen. Ein in Haidkrug wohnender Mann öffnete die Wunde, verhinderte das Weiterumfingreifen des Giftes und beförderte den Verletzten nach Hause. Der zu Rath gezogene Arzt konstatierte, daß der Biß höchst gefährlich, daß die Gefahr aber durch das Öffnen der Wunde verringert sei und hofft er den Knaben am Leben zu erhalten.

— Der Bogt Buck bei dem Hofbesitzer Nischoff in Barsbüttel wurde Sonnabend beim Heueinfahren vom Sonnenlicht befallen und verstarb bald darauf; der Verstorbene hinterläßt Frau und sieben zum Theil noch kleine Kinder.

**Wandsbek, 8. Juli.** Ein hier wohnhafter, bei den Sielarbeiten in Barmbek beschäftigter Arbeiter wurde dort vom Sonnenlicht befallen und verstarb auf der Stelle.

**Altona, Geschworenengericht, 6. Juli.** In der gestrigen letzten Sitzung wurde der wegen wiederholten räuberischen Diebstahls, Urkundenfälschung u. angeklagte Arbeiter P. F. Schoene aus Borne zu 5 Jahr 7 Monat Zuchthaus, 3 Monat Haft, 6 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. In der damit geschlossenen Schwurgerichtsperiode wurden 8 Anklagefälle mit 12 Angeklagten erledigt, von denen nur einer von der Anklage des Aufruhrs freigesprochen wurde. Erkannt wurde im Ganzen auf 11 Jahr 9 Monat und 10 Tage Zuchthaus, 6 Jahr 3 Monat Gefängniß und 8 Jahr Ehrverlust. Von den 30 Geschworenen wurden 3 garnicht, 3 einmal, 7 zweimal, 8 dreimal, 7 viermal und 1 fünfmal ausgelost.

**Altona, 8. Juli.** Einer gefährlichen Verbrecherin, die zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Ehefrau Kruse, gelang es am Sonntag Nachmittag, aus dem hiesigen Justizgefängniß zu entkommen. Sie hatte sich verkleidet unter Benutzung einer Perrücke, einer blauen Brille, eines Huttes mit Schleier und eines Mantels und gelangte durch zwei gutverschlossene Thüren in die Kellerräume, von dort durch eine Küche in den Hof und durch eine unverschlossene Pforte ins Freie. Sie wurde auf der Straße von dem Sohne des Gefängnißheizers erkannt und verfolgt, doch hat die schlaue Verbrecherin einige Leute um Hilfe, da sie seit einiger Zeit von einem Verrückten verfolgt werde. Als nun einige Leute thätlich gegen den vorgeblich Verrückten vorgingen, floh die Kruse weiter, doch wurde sie bald von nachgeeilten Gefängnißangestellten wieder ergriffen und in Sicherheit gebracht. Wie die Verbrecherin durch die verschlossenen

je mehr er sich von der Schuldlosigkeit seiner Frau überzeugte, je härter verurtheilte er sich selbst. Hatte er sich doch in seiner blinden Eifersucht zu den tödtlichsten Beleidigungen hinreißen lassen. Und mit welcher vornehmen Gelassenheit hatte sie dieselben hingenommen.

Herbert, dessen Gegenwart er gänzlich vergessen zu haben schien, hatte sich diskret entfernt.

Nach einer Weile verließ auch Wulsen das Gemach und ging nach dem blauen Boudoir, auch dieses fand er leer, suchend durchirrte er dann alle Zimmer des Schlosses, er fragte Editha, Käthe, die Dienstmoten, Niemand wollte Elisabeth an diesem Morgen gesehen.

Eine verzweifelte Stimmung hemächtigte sich seiner. Wenn sie fort wäre! Geslüchtet vor ihm! und wohin! wohin! Wieder begannen die Dämonen der Eifersucht sich in seinem Innern zu regen. Wenn sie sich Hans Norden anvertraut hätte! Hatte er nicht am gestrigen Abend sie fast selbst darauf hingewiesen! Er erinnerte sich, als er den Saal verlassen, Hans Norden neben ihr gesehen zu haben; allerdings war ja die Gesellschaft bald nachher aufgebrochen, aber in solchen erregten Stimmungen genügen ja oft nur wenige Worte, um eine Verständigung herbeizuführen; — und Norden war der Mann dazu, derartige Situationen auszunutzen und Interesse bei einer Frau hervorzurufen, die ihm in solcher Lage gegenüber stand.

Unter diesen Gedanken hatte er den Park durchheilt und schlug nun den dunklen Waldweg ein, der nach dem Landgute Nordens führte, da es ihm immer wahrscheinlicher wurde, daß Elisa-

Thüren gelangt und wie sie zu der Verkleidung gekommen, ist noch nicht aufgeklärt.

**\* Kleine Mittheilungen.** Bei Lockstedt wurde dieser Tage ein Briefträger im Graben liegend gefunden, dem ein Auge ausgeschlagen war, so daß er die Sehkraft auf demselben total verloren hat. Sechs Knechte hatten den Unglücklichen überfallen und ihn mit Lattenstücken mißhandelt. — Am Donnerstag machten die Schüler der Altonaer Bürgerschule einen Ausflug nach Bahrenfeld. Trotzdem die begleitenden Lehrer den Lohndienern im „Alten Gasthof“ das Abfeuern der dort zum Empfange der Kinder aufgestellten und geladenen Kanone verboten, ließen die Lohndiener sich nicht abhalten, dies zu thun. Bei dem abgegebenen Schuß drehte sich die alte nicht mehr festliegende Kanone herum, ein Lohndiener, dem dieselbe gegen beide Augen geschleudert wurde, stürzte zu Boden und wird vermuthlich das Augenlicht verlieren und einem Anderen wurde das Gesicht verlegt und der Bart verbrannt. Auf das hübsch arrangirte Kindervergnügen blieb das unglückliche Ereigniß selbstverständlich nicht ohne Einfluß. — Am Mittwoch schlug der Blitz in das Haus des Hufners Kiebusch in Gniffau und setzte dasselbe im Nu in Flammen. Vom Haus- und Wirtschaftsinventar konnte nicht das Geringste gerettet werden, auch zwei Pferde kamen in den Flammen um. — In Siblin wurde Viehhans und Scheune des Hufners Wulff durch Blitzschlag in Brand gesetzt, wobei acht Kühe verbrannt sein sollen. — In Heiligenstedentamp bei Tzeboe erhängte sich am 28. v. M. der scheinbar in größter Armut lebende Häuerling Appel. Bei einer Durchsichtung seiner armseligen Behausung fand man ein Sparfassenbuch über 4860 Mk., einen Strumpf mit verschiedenen Münzen im Werthe von 475 Mk. 15 Pfg. und einen eisernen Topf mit 80 Thalern.

**Honigreichtum.** Die Bienen haben in den letzten Tagen ganz enorm viel Honig eingetragen. Schreiber dieses hat z. B. von drei Stöcken im Mobilbau, von Schwärmen die noch nicht über acht Tage eingefast waren, bereits über 30 Pfund reinen Honig gewonnen, und dabei strogen die Stöcke noch von dem süßen Gut. Wenn die Bitterung noch so fortbauert, giebt es ein gesegnetes Honigjahr. Wer in diesem Jahre in Mobilstöcken imkert und den Honig alle zwei bis drei Tage ausschleudert, erreicht Resultate, die den Korbmiker in Staunen setzen.

Willinghufen, 7. Juli 1884. J. P. Ahrens.

**Hamburg.** Das Gewitter, welches sich am Sonntag über Hamburg und Umgegend entlud, hat vielfachen Schaden angerichtet. In Hummelbüttel wurde das Haus des Landmanns J. Kuge vom Blitz getroffen und total eingestürzt, desgleichen wurde das große Gewese des Landmanns Hansen in Wilhelmsburg durch Blitzschlag entzündet und gänzlich eingestürzt. Ein Blitzstrahl traf das Gebäude der Korrekptionsanstalt in Fuhlsbüttel, zertrümmerte einen Theil des Daches, des Außenbodens, des Arbeitsjaales und den Schornstein. Ferner wurden in Fuhlsbüttel zehn Telegraphenstangen durch Blitzschläge zertrümmert und ein Theil der Isolatoren vernichtet.

beth diesen Weg eingeschlagen, auf welchem sie ja auch die nächste Bahnstation erreichen konnte. Er hegte keinen Zorn mehr gegen sie, hatte er sie doch selbst aus ihren Bahnen gedrängt. Wie ein verirrtes Kind erschien sie ihm, das da arglos und unbekümmert die erste beste Hand ergreift, die sich ihm entgegenstreckt, sich daran zu halten.

Durch den Wald ging heute kaum ein Lusthauch, kein Sonnenstrahl brach sich Bahn durch das Laub der Bäume, grau und düster wölbte sich der Himmel über die Landschaft, hie und da sank lautlos ein welches Blatt zur Erde und seine Regentropfen rieselten hernieder.

Auf Wulsen lastete die ganze Trübe dieses Morgens schwer und bang, während er rastlos weiter schritt und seine Blicke die zierlichen Fußspuren, die sich in dem weichen Waldweg abgedrückt, verfolgten.

Plötzlich stand er lauschend still, Stimmen tönten an sein Ohr, eine leidenschaftlich bewegte Männerstimme, die er für die Hans Nordens hielt — auch eine leise zitternde Frauenstimme glaubte er zu vernehmen.

War es Elisabeths Stimme? — War es eine verabredete Zusammenkunft mit Norden? — Zitternd vor Erregung trat er einige Schritte näher.

(Schluß folgt).

## Deutsches Reich.

In den jüngsten Berathungen des preussischen Staatsministeriums ist der „Magdeb. Ztg.“ zufolge der Termin für die Reichstagswahlen zu einer vorläufigen Erörterung gelangt. Es ist dabei in Aussicht genommen, daß die Wahlen in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden und der neue Reichstag alsdann zu Anfang November berufen werden solle. Der Zusammentritt des preussischen Landtages soll dagegen erst im Januar nächsten Jahres erfolgen.

Aus Elberfeld wird vom 5. Juli gemeldet: Gestern Morgen begaben sich der Erste Staatsanwalt des hiesigen Landgerichts, Herr Lügler, der Untersuchungsrichter und ein Gerichtsschreiber mit dem verhafteten Schriftsetzer Reinsdorff nach dem Niederwalddenkmal, wo letzterer genau die Stelle bezeichnen wollte, wo das Attentat auf den kaiserlichen Zug beabsichtigt war.

Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht Berichte über den Stand der Saaten und den Ernteausichten. Aus der Provinz Schleswig-Holstein wird mitgetheilt: „Die durchweg kräftig aus dem Winter gekommenen Saaten haben sich gut entwickelt: Der Stand aller Feldfrüchte ist ein befriedigender. Die Deltsaaten versprechen eine reiche Ernte; sie haben sich gut bestockt, in gleicher Weise geblüht und angekeimt. Der Weizen steht befriedigend. Der Stand des Roggens auf besserem und kräftigen Boden ist recht gut, läßt dagegen auf leichteren Boden zu wünschen übrig. Hafer, Gerste, Erbsen und Bohnen stehen befriedigend. Als durchweg sehr gut wird der Stand des Buchweizens bezeichnet, ein gleiches wird über den Stand der Rüben und der Kartoffeln berichtet. Die Wiesen zeigen ein reichliches Wachstum.“

Die „Weiser Ztg.“ veröffentlicht eine genaue Begründung des Rechts der Bremer Firma Lüderitz auf Angra Pequena, das ja nun auch von England anerkannt ist. Es heißt zum Schluß: „Aus den vorgelegten Dokumenten hat Lüderitz klargelegt, daß er der alleinige und rechtmäßige Besitzer der von ihm gekauften ca. 900 deutschen Quadratmeilen von Groß-Namequaland ist. Die bisherigen Ansichten über die Beschaffenheit des Landes sind falsch; selbst die bis jetzt vorhandenen Karten sind unzuverlässig und daher noch genaue Forschungen notwendig.“

Am Jahrestag der Zerstörung Magdeburgs, am 10. Mai, veröffentlichte Professor Oppl in Halle ein Breve des Papstes Urban VIII. an Kaiser Ferdinand II., in welchem diesem zur Zerstörung Magdeburgs gratulirt wurde. Von katholischer Seite wurde dieses Breve halb und halb für erdichtet erklärt. Professor Oppl hat nunmehr den Beweis für seine Behauptung in einer Abschrift des Originals gebracht, welches in der Wiener Hofburg aufbewahrt wird.

In Berlin starb am 4. Juli, 66 Jahr alt, der frühere General-Postdirektor Richard von Philipsborn, der von 1862 bis Mai 1870 als Generalpostdirektor an der Spitze des Postwesens gestanden hat. Im Mai 1870 wurde er Präsident der Zentral-Boden-Kreditanstalt und hat auch diese Stelle vor Kurzem niedergelegt.

Die Berliner Innungen haben einen Innungsbund gebildet und streben zugleich die Errichtung

## Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Auch Emmy wird sich verloben mit H. Ich habe ihr zugeredet, bis sie eingewilligt, und Du wirst nun doch wohl das glückliche Kleeblatt voll machen, nicht wahr, Fritz?“ so ging es im Flüsterton weiter.

Was doch Schwestern gegen ihre Brüder zuweilen zärtlich sein können! Ich war an meinem Pulte mit einem Brief beschäftigt, um auf eine große Getreideofferte zu antworten, und während das Bräutchen und Schwesterchen mir ihre Neuigkeiten ins Ohr flüsterte, hielt ich krampfhaft den Federhalter fest, als sei der ein Anter, welcher mich an das alte Pult und an meine Thätigkeit fesselte. Um alles in der Welt hätte ich diesen Plag nicht verlassen mögen, aber darauf war es gerade abgesehen.

Als ich das große Ereigniß vernommen, murmelte ich etwas vor mir hin; es kann eine Gratulation gewesen sein, vielleicht überschlug ich auch in Gedanken die neuesten Kornpreise. So leicht ließ sich aber die Glückliche nicht abschrecken.

„Fritz, Du mußt mitkommen, um zu gratuliren. Das geht nicht anders. Schnell, mach Dich fertig, ich warte hier so lange!“

„Aber, liebes Kind, ich habe fürchterlich viel zu thun.“

„Das kannst Du später besorgen; komm mir schnell!“

Es gab aber noch eine Rettung für mich. Ein

eines Zentral-Bureaus sämtlicher deutscher Innungsverbände in Berlin an. — In Dresden brachten am Freitag Abend die Innungen dem Abg. Ackermann einen imposanten Fackelzug.

### Ausland.

**Frankreich.** Zwischen dem Ministerpräsidenten Ferry und dem chinesischen Gesandten Li-Jong-Poo finden jetzt täglich Konferenzen wegen des Konflikts in Tonkin statt. Es läßt sich bisher noch nicht klar sehen, wo die Sache hinaus will. Aus Hongkong meldet ein Neutersches Telegramm: Nach Berichten von chinesischer Seite über den Kampf bei Langson hat die französische Kolonne sofort nach ihrem Eintreffen vor der Stadt die Aufseher zur Uebergabe an die Garnison gezwungen. Letztere erbat Bedenkzeit von 3 Tagen, nach deren fruchtlosem Verlauf die französischen Truppen angriffen, aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen wurden. 5 französische Offiziere sollen gefangen sein.

**Portugal.** Bei den Wahlen ist es in den Distrikten Ourense, Gema, Aguedo und Batalha zu größeren Unruhen gekommen; in dem Kampfe mit dem Militär wurden 3 Personen, darunter 2 Frauen, getötet und mehrere verwundet. Auf Madeira war der Kampf zwischen Republikanern und Monarchisten sehr heiß, es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete.

**Orient.** Ein Telegramm des Statthalters von Dongola meldet, daß die Stadt Debba am Ende Juni von 13 000 Aufständischen angegriffen wurde. Der Angriff ist aber nach hartnäckigem Kampfe und großem Verluste auf beiden Seiten abgeschlagen worden.

**Amerika.** Einen traurigen Bericht hat Leutnant Brown dem Marinesekretär der Ver. Staaten über den Panama-Kanal erstattet. Die Hälfte der veranschlagten Kosten des ganzen Werkes ist verausgabt und nahezu die Hälfte der für den Bau gewährten Frist ist verstrichen und erst ein Dreihundertel des Werkes ist vollendet. Material im Werth von 15 Millionen Dollars ist vergeudet worden. Das Problem, den Fluß Chagres, der während der Regenzeit ein reißender Strom wird, einzudämmen, ist nicht gelöst worden und die Fertigstellung des Kanals ist sehr in Frage gestellt, falls die französische Regierung nicht für das Unternehmen eintritt.

### Mannigfaltiges.

**Eingestürzt** ist dieser Tage auf dem Gute Obenhof bei Grevismühlen in Mecklenburg ein Schafstall. Ein Dienstjunge und 300 Schafe sollen unter dem eingestürzten Gebäude ihren Tod gefunden haben.

**Eine Gesellschaft Kannibalen** traf am Freitag Morgen in Berlin ein, die im Panoptikum sich produzieren werden. Es sind 7 Austral-Neger aus Nord-Queensland, sogenannte Buschmänner. Unter ihnen befindet sich die Tochter des Königs der Nord-Queensland-Schwarzen. Sie nennt sich Tagerah. Ihre Gesellschafterin heißt Jorembora. Zu der Truppe gehört weiter eine Knabe Telegorah und 4 Männer Wangong, Timendal, Drimban und Corgroah. Die Hautfarbe ist schwarz und hat einen sammetartigen Schimmer. Das Haar ist lang, fein und leicht ge-

junges, hübsches Mädchen in einem Kaufladen ist für die „Serren“ darin, was für die Fliegen der Zucker. Ein Räuspern! Ich wandte den Kopf. Gott sei Dank, da stand schon mein nächster Kollege, mit einem so holdlächelnden Gesicht, als wolle er meiner Schwester die größten Galanterien sagen, statt mich nach irgend einer Angelegenheit zu befragen.

„Warten Sie, ich komme selbst mit.“  
Damit rannte ich ohne Weiteres davon — Schwester-Bräut bei dem Kollegen zurücklassend. Sie hat in ihrem Aerger ganz bitterböse über mich gesprochen! Schwestern zu haben, die Braut sind, und ihren einzigen Bruder durch eine liebe Freundin glücklich machen wollen, das mag sich auch jemand einmal tüchtig versuchen.

Als ich droben auf dem höchsten Speicher stand und mit den Markthelfern um die Wette arbeitete, hörte ich drunten rufen: „Frei!“ das war mein Vater, „Herr Wald!“ das war mein Prinzipal.

Weder Frei ließ sich aber sehen noch Herr Wald, ich schickte einen der dienstbaren Geister vom Himmel zur Erde nieder und ließ im Amtstöne melden:

„Herr Wald kann augenblicklich nicht abkommen!“

Es mag vielleicht manchem Leser komisch erscheinen, daß ich die Speicherräume als Himmel bezeichne, und ich war vielleicht zu ängstlich, als ich dem Verlobungsdejeuner so beharrlich auswich, aber ich sage mit einer kleinen Variation: „Besser ausgelacht, als beklagt!“ Das ist freilich eine kleine Grobheit gegen die kleine Marie

lokt. Die Weiber sind symmetrischer gebaut als die Männer. Auf den Schultern sieht man bei allen durch Tätowiren hervorgerufene Vernarbungen, die sie als eine Zierde betrachten. Die Männer haben die Nasen durchbohrt und stecken als Zierrath einen Menschenknochen oder ein Stück Holz durch dieselbe.

**Todesurtheil.** In Berlin ist am Freitag der Arbeiter Gronach, der seine Frau und deren Schwester, sowie den Bizewirthe des Hauses, in welchem diese wohnten, in bestialischer Rohheit getödtet, eine zweite Schwägerin schwer verwundet hatte, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte benahm sich während der ganzen Verhandlung mit zynischer Frechheit.

**Ein Raubanfall im Eisenbahnkoupée** ist, wie dem „Kass. Tagebl.“ von einem Passagier mitgeteilt wird, in der Nacht auf den 2. Juli in dem von Berlin Nachts in Kassel ankommenden Schnellzug vor dessen Ankunft auf der Station Brandenburg versucht worden. Während der Fahrt kletterte ein Mann aus dem Koupée, in welchem er allein fuhr, heraus und öffnete das nebenan befindliche Damenkoupée, in welchem sich drei Damen befanden. Während der räuberische Eindringling zur Ausführung seines Vorhabens schritt, hatte indessen eine der Damen glücklicherweise so viel Geistesgegenwart behalten, um schnell auf der andern Seite an der über dem Koupéfenster hergehenden Rollläden zu ziehen. Schon nach wenigen Sekunden hielt der Zug; das war aber auch für den Attentäter das Signal, sogleich aus dem Koupée zu springen und in der Dunkelheit der Nacht zu verschwinden; eine Verfolgung war unter diesen Umständen nicht möglich und so entkam er, hoffentlich nur vorläufig.

**Ein Opfer der Jagdlust.** Aus Oibernhau, 3. Juli, meldet das „L. Tgbl.“: Am Dienstag früh 1/2 3 Uhr ist auf dem hiesigen Staatsforstrevier der Nagelschmied Franz aus Rübenaue von dem Forstrevier-Schmidt erschossen worden. Schmidt hatte sich zur Ausübung des Forst- und Jagdschusses nahe der Grenze, an einem Waldweg, aufgestellt, und Franz kam, dem Schmidt natürlich unbekannt, auf diesem Wege mit schußfertigen Gewehre auf Schmidt zu. Als Letzterer nun rief: „Halt, wer da?“ schlug Franz das Gewehr auf Schmidt an, aber noch ehe der Schuß erfolgte, feuerte der raschere Schmidt. Franz ist nach dem Schuß bis in das nächste Haus Rübenaues gegangen und eine Stunde später dort verstorben.

**Auf dem Schießplatze** bei Falkenberg in Oberschlesien krepierete am 25. Juni bei dem 4. Geschütz der 3. Batterie im Augenblick des Ladens eine Granate. Ein Mann der Bedienung, der Kanonier Weiß, war sofort todt, der Lader und der Boden der Granate waren ihm durch die Brust gegangen. Drei andere bei dem Geschütze thätige Kanoniere sind hierbei durch das Entzünden der in dem Kartuschentornister befindlichen Kartuschen schwer verletzt worden. Der Geschützführer ist unversehrt geblieben.

**Die Cholera** scheint in Toulon und Marseille noch immer weiter um sich zu greifen. Am 4. befanden sich in Toulon 140 Cholerafranke, 17 starben. Hunderte von Einwohnern verließen täglich die ungesunde Stadt, von der 69 000 Menschen zählenden Bevölkerung sind schon dreiviertel verzogen. 3000 Arsenalarbeiter mit ihren Familien, zusammen 10 000 Köpfe zählend, haben der Stadt den Rücken gewendet. In Marseille starben an der Cholera vom 5. Abends

Schröder, aber sie nimmt es nicht so übel, wir haben schon beide oft recht herzlich miteinander über alle diese Fahrten gelacht.

### XIV.

„Herr Wald, ich lasse bitten!“  
Das war die Firma Schröder selbst, die im Geschäftstöne so zu mir sprach, als ich es glücklich fertig gebracht, mich drei, vier Tage nach jenem großen von allen Landpartien und Vergnügen fernzuhaltenden, während welcher Zeit das ganze Geschäft, Lager- und Speicherräume in die höchste Potenz von dem gebracht waren, was man Ordnung zu nennen gewöhnt ist.

Fässer, Kisten, Ballen standen da, wie ein Regiment Soldaten, und meine Handflächen zeigten Blasen. Ungewohnte Arbeit wars, aber es half nicht, wenn ich anders der strahlenden Schwester entgegen wollte, die sich noch mehr als alle Anderen zusammen in den Kopf gesetzt, aus Marie Schröder und mir ein glückliches Paar zu machen, und über solchen Mädcheneigensinn kommt bekanntlich nichts.

Herr Wald wurde gebeten, da half es also weiter nichts, ich mußte folgen. Natürlich ging es nur in das Privatzimmer des Chefs, ich hielt es also für überflüssig, große Toilette zu machen. Ich kam gerade aus dem niedrigsten und finstesten Keller. Salonmäßig schaute ich also nicht aus, aber einige Bürstenstriche, das Größte zu beseitigen, genügte.

Ruhig trat ich durch die Tapetenthür ein, oder vielmehr, ich wollte ruhig eintreten, denn

bis 6. Abends 15, in Toulon in demselben Zeitraum 19 Personen.

**Senker-Prüfung.** Vor einigen Tagen hat in Dolnj-Tuzla in Bosnien die Prüfung eines Kandidaten für die erledigte und im ordentlichen Konkurswege ausgeschriebene Scharfrichterstelle, deren Systemisirung sich in den okkupirten Ländern als außerordentlich nothwendig herausstellte, stattgefunden. Eine solche Prüfung wäre theoretisch nicht unschwer abzugeben, aber da die Praxis an einen Senker wirklich praktische Aufgaben stellt, so wurde ein eigenthümlicher und freilich höchst rationaler Weg gewählt, um über die Befähigung des Kandidaten für das Senkeramt ins Klare zu kommen. Man ließ den „scharfrichterlichen Gehülfen“ Namens Karl Selinger, welcher auf die Senkerstelle in Bosnien aspirirt, einen Mann hinrichten, einen wirklichen, lebenden Mann — natürlich einen Raubmörder, der sein Leben zehnfach verwirkt hatte, dem es aber nur einmal genommen werden konnte. Zu diesem Justifizierungsakte wurde der Senker-Kandidat Selinger, welcher lange Zeit als Gehülfe bei Willenbacher „würgte“, ausersehen. Der Wiener Scharfrichter Herr Heinrich Willenbacher fungirte als Prüfungskommissar und reiste zu diesem Zweck am 23. Juni nach Bosnien ab. Der Todes-Kandidat war der Raubmörder Jovo Milic. Die Hinrichtung vollzog Karl Selinger mit Hilfe der entsprechenden Gehülfen. Der Scharfrichter Willenbacher ließ der Geschicklichkeit des Karl Selinger volle Gerechtigkeit widerfahren, und in dem Zeugniß, welches das Gerichtspräsidium von Dolnj-Tuzla über die Prüfung ausstellte, wird betont, daß Karl Selinger die Justifizierung an dem Raubmörder Jovo Milic „mit erwünschter Geschicklichkeit und in humaner Weise vollzogen hat.“ Auf die Stelle in Bosnien aspiriren zahlreiche Kandidaten, darunter in erster Linie Leute von dem „Geschäft“, dann aber verarmte Personen, welche sich die Eignung zutrauen, den Posten versehen zu können.

**Russisches.** Zur Ermordung des Gendarmen-Adjutanten Gischden in Odessa wird „N. Fr. Pr.“ von dort berichtet, daß der Diener des Adjutanten, Thomas Powalowski, sowie die Geliebte des Letzteren, Priesterstochter Agafia Korolewitsch, beide noch sehr junge Leute, sich kaum 3 Wochen in der Umgebung Gischdens befunden haben, und daß dieselben dringend verdächtig werden, ihren Herrn nicht etwa aus Raublust, sondern aus politischen Gründen getödtet zu haben. Der Adjutant soll nämlich, wie verlautet, wichtige Memoiren über die dortigen Nihilisten bewahrt haben, welche nach seiner Ermordung wieder aufgefunden werden konnten. — Ein noch nie dagewesener Prozeß wird sich demnächst vor dem Kreisgerichte in Odessa abspielen. Die Verwaltung der südwestrussischen Eisenbahn verklagte nämlich die Verwaltung einer ihr benachbarten, ebenfalls südlichen Eisenbahn, daß sie mehrere Waggons der südwestrussischen Eisenbahn gestohlen und in ihren Werkstätten heimlich bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet hätte. Den Diebstahl verrieth einer der Beamten der verklagten Bahn, welcher die Umgestaltung persönlich beaufsichtigte und sich in seiner diesbezüglichen „Honorirung“ verkürzt glaubte.

**Statistik der Trunksucht.** In Deutschland gehen, wie die „Stat. Mon.“ berichtet, jetzt jährlich 10 000 am Delirium zu Grunde, 49 Prozent im Zuchthaus Bestrafte sind Trinker. Von männlichen

ich blieb mitten in der Thüröffnung stehen. Aus dem Zimmer führte eine andere Thür in die Wohnräume des Hauses und von dort hörte ich verschiedene Stimmen und helles Lachen.

„Bitte, Herr Wald!“  
Halb mechanisch trat ich an den Schreibtisch des alten Herrn, ab und zu einen Blick nach der verwünschten Thür werfend. Eben schaute ein neckischer Mädchenskopf daraus hervor.

„Herr Wald, ich habe mit ihrem Herrn Vater vorhin einen Rundgang durch das Geschäft gemacht, und wir sind beide ganz erstaunt über die außerordentliche Ordnung gewesen. Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen. Aber Sie haben sich über die Kraft angestrengt, Sie müssen sich erholen. Sie haben von jetzt ab bis zur Abreise Ihres Herrn Vaters Urlaub und können sich also ganz ihm und Ihrer Schwester widmen. — Herr Z. wird Sie vertreten, ich habe schon mit ihm gesprochen!“

Da stand ich nun, und nebenan wurde das Gekicher immer lauter. Ich mußte mich zunächst für die Freundlichkeit bedanken, und dabei versuchte ich noch, dieses Füllhorn voll Guld- und Gnade zu schließen und die Vertretung aufzuheben, aber ich war gefangen und drang mit meinen Worten nicht mehr durch.

„Nein, nein, Herr Wald, Sie müssen auch auf Ihre Gesundheit Rücksicht nehmen.“

(Fortsetzung folgt).

(4)

Gefangenen sind in deutschen Landen 53,6 Prozent Gelegenheitsstrinker, 84,4 Prozent Gewohnheitsstrinker, von den weiblichen sind 39 Prozent Gelegenheitsstrinker und 61 Prozent Gewohnheitsstrinker. In Danzig waren unter 36 Alumnen im Arbeitshaus 26 Alkoholisten, unter denen 3 Kranke, welche erklärten, daß sie täglich 4 bis 5 Liter getrunken hätten. In Berlin kommen auf 1 123 000 Einwohner (einschließlich Frauen und Kinder) 11 169 Schenken, während 1860 nur 3637, 1870 5393, 1877 7869 Lokale mit berauschenden Getränken vorhanden waren, d. h. 1860 kamen auf 1 Schenke

136 Einwohner, 1880 auf 1 Schenke 100 Einwohner. In Preußen hat sich von 1869 bis 1877 die Zahl der Schenken und Gastwirthschaften um 67 Prozent vermehrt, in Mecklenburg um 95 Prozent, in den kleinen Bundesstaaten um 109 Prozent, in Sachsen-Weimar um 126 Prozent. In der Stadt Hannover zählt man 250 Schenken und Gastwirthschaften, außerdem aber eine große Anzahl von Kleinhandelsstellen mit Branntweinverkauf, im ganzen wohl annähernd an 600. Nach den amtlichen Angaben finden sich jährlich 90 bis 100 Delirien-erkrankungen, und zwar nach folgendem Fortschritt:

1897 — 15, 1870 — 20, 1872 — 53, 1880 — 95, 1881 — 98, 1882 — 111 mit 2 Todesfällen. In demselben Jahre waren 547 Personen wegen sinnloser Trunkenheit bestraft, im Jahre 1883 565, wobei zu bemerken ist, daß nur der im Trunk verübte grobe Unfug bestraft wird, wo aber die Trunkenheit selbst als Milderungsgrund angesehen wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Standesamts-Nachrichten von Sief.**

Monat Juni.  
Geboren.

Am 6. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Langeloh. 6. Sohn dem Rätner Hans Hinr. Jacob Niemeier in Hoisdorf. 10. Sohn dem Hufner Fried. Hinr. Nicolaus Knaack in Hoisdorf. 10. Tochter dem Halbhufner Claus Hinr. Drews in Sief. 15. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Langeloh. 18. Sohn dem Arbeitsmann Fried. Hinr. Peter Dabelstein in Hoisdorf. 28. Sohn dem Hufner Hinr. Kröger in Kronshorst. 29. Tochter dem Justen Jacob Osterhof in Sief.

Gestorben.

Am 4. Emma Berodt in Hoisdorf, 11 Monate. 7. Alma Annine Auguste Hufe in Hoisdorf, 7 Monate. 10. Johannes August Heinr. Knaack in Hoisdorf, 11 Stunden.

**Anzeigen.**

**Grasschnitt-Verkauf.**

Am  
Dienstag, den 15. Juli,  
Nachmittags 2 Uhr,  
soll der Grasschnitt in den zu Weimoor gelegenen Wiesen und im schwarzen Bruch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der Ziegelwiese.  
Ahrensburg, den 28. Juni 1884.

**Das Inspectorat.**  
P. v. Muck.

In Schorers Familienblatt wird im neuen Quartal veröffentlicht:

**Der Gnadenlöhner**  
von E. VELY.

Die rühmlichst bekannte Schriftstellerin schildert in dieser Erzählung ein erschütterndes Familienschicksal aus dem bauerlichen Leben der Rauhen Alb, welches sich farbenfrisch vor unsern Augen entwickelt und Phantasie wie Gemüt in gleicher Weise anregt.

Ferner erscheint die Fortsetzung der  
**Memoiren der Mouché**  
der letzten Liebe Heines  
und eine äußerst spannende Erzählung  
**Der verkaufte Appetit**  
von Besant und Rice,

sowie neue Novellen von J. Niemann, M. v. Meichenbach, Ilse Strapan, Hermann Heiberg u. s. w.

Preis vierteljährlich 2 M. in Wochen-Nummern.  
— Auch in Heften zu 50 Pf. —

Nach 4jährigem Bestehen hat Schorers Familienblatt bereits die Höhe von 75,000 Abonnenten erreicht und wird von der Presse als die beste illustrierte Zeitschrift Deutschlands anerkannt. Die ersten Schriftsteller und Künstler der Nation sind als Mitarbeiter gewonnen worden, und für die Herstellung der Bilder werden jährlich nicht weniger als 70,000 M. verausgabt.

Man kann jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern abonnieren, bei der Post jedoch nur auf die Wochenausgabe. Bereits erschienene Nummern und Hefte werden nachgeliefert.

Eine Parthie  
**billiger Strohhüte**  
empfehle bestens.

Ahrensburg, S. Peemöller.

**Coffee**

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf Kofinmaschine gebrannt.

Butter, hofst. Prima und Secunda, von 70—1.20.

Schweineschmalz, Prima und Secunda, 60—65 Pf.

Schweizerkäse, echt Emmenthaler, 1.20.

Holländer u. Holstein-Käse, Prima und Secunda, von 20, 30, 35, 80, 100 Pfg.

Limburgerkäse, echter, pr. Kopf 50 Pf. bis 1 Mt.

Seringe, Matjes u. Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Seigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, v. 20—40 Pf. pr. Pfd.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Bruch, Block u. Tafeln.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten 2c. 2c.

empfehle zu den billigsten Preisen

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg, am Weinberg.

**Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika**

Nach New-York jeden

**Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei

H. F. Klöris in Ahrensburg.

**Sehr schönen Limburger Käse**

empfehle bestens

Ahrensburg, H. F. Meggerser.

**Flechten**, auch die, wogegen alle Mittel erfolglos bleiben, werden in längstens 14 Tagen beseitigt, und zahle ich bei Nichterfolg das Honorar zurück. C. Rolle, Behandlung v. Haut- u. Geschlechtskr. 2c., Hamburg, 1. Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9—11 u. 5—9, Schweinemarkt 31, Montags und Donnerstags v. 8—9 Uhr Abends.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

**Brause-Limonade-Bonbon**



Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.  
do. à 5 „ 0 „ 55 „  
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

**GEBR. STOLLWERCK, KÖLN.**

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

**Turner Bund Ahrensburg.**

**General-Versammlung**  
am Freitag, den 11. Juli,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im Turnlokale.  
Tages-Ordnung.

- 1) Kassenvorlage.
- 2) Turnrathswahl.
- 3) Wahl zweier Kassenrevisoren.
- 4) Wahl eines Mitgliedes zum Ganturrath.
- 5) Verschiedenes.

**Der Turnrath.**

Für  
**Hals- und Lungenleidende**  
ist das im M. Jacob'schen Verlage in Wisfegiersdorf erschienene Buch von dem Spezial-Arzt Dr. med. Michaelis in Wabdenburg

**Hals- und Lungen-Diätetik**

im Spiegel der pathologischen Entwicklungsprozesse  
Mit 12 Abbildungen  
Preis 4 Mark

sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direct von der Verlagsbuchhandlung gegen Einendung des Betrages. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung in Ahrensburg.

**Matjes - Heringe,**

Prima Qualität, empfehle  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg, am Weinberg.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Preis-Courant des Musik-Instrumenten-Magazins von Franz Sell in Elmshorn bei, welchen wir freundlicher Beachtung empfehlen.

**Verkehrsnachrichten.**

Hamburg, den 8. Juli.  
Weizen ruhig. Angeboten 123—127 Pf. Goldsteiner zu Mk. 180—190, 122—130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 182—195, 125—130 Pf. Amerikaner zu Mk. 175—190.  
Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 143—145. Amerikaner zu Mk. 150 bis 155, 123—128 Pf. Goldsteiner und Mecklenburger zu Mk. 162—172.  
Gerste ruhig. Angeboten Goldsteiner zu Mk. 160—170, Saale und Oesterreicher zu Mk. 180—210.  
Hafer fest. Mecklenburger zu Mk. 170—180, Böhmer zu Mk. 155—180, Schwedischer und Russischer zu Mk. 140 bis 155 angeboten.  
Erbsen, Futter: zu Mk. 160—170, Koch zu Mk. 200—220 offerirt.  
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 123—125, Amerikaner Mk. 123—125 angeboten.  
Rüböl flau. Loto Mk. 54 1/2 nominell, pr. Juli Mk. 57 Brief, pr. October Mk. 56 Brief.  
Leinöl ruhig. Loto Mk. 41 Brief, pr. Juli Mk. 41 Brief, pr. August-Dezember Mk. 41 1/2 Brief.  
Petroleum geschäftlos. Loto Mk. 7.50 Brief, pr. August-Dezember Mk. 7.75 Br.